

Leslie P. Wenham, *The Romano-British Cemetery at Trentholme Drive, York*. With Contributions by E. Birley, J. P. Gillam, D. B. Harden, J. P. C. Kent, G. Simpson, W. V. Wade, with a Report on the Skeletal Remains by Roger Warwick and A Dental Report by Colin Cooke and Charles T. Rowbotham. Ministry of Public Building and Works Archaeological Reports No. 5. London 1968. 223 Seiten Text, 47 Textabbildungen, 53 Tafeln.

Dem im Jahre 1962 erschienenen prächtig ausgestatteten Band der Royal Commission on Historical Monuments, der eine Bestandaufnahme des römischen York darstellt, haben nunmehr Leslie P. Wenham und einige Mitarbeiter nach Vorberichten und einer kurzen Darstellung des Ergebnisses im York-Band der Commission eine eingehende Studie über das Gräberfeld am Trentholme Drive folgen lassen.

Es handelt sich dabei um Grabungsergebnisse, die in mehreren Kampagnen zwischen 1951 und 1959 in einem Teil des großen Gräberfeldes gewonnen wurden, das zu der auf der rechten Seite des Ouseflusses gelegenen zivilen Siedlung und späteren 'Titularkolonie' Eburacum gehörte (Mount Cemetery). Es liegt an der römischen Ausfallstraße nach Calcaria/Tadcaster.

Ein Eingangskapitel von Teil I des Buches bildet der Entdeckungs- und Grabungsbericht mit einer Geländebeschreibung und einer Miscelle über das Verhältnis des Gräberfeldes zu römischen Straßenführungen. Im nächsten Kapitel werden die über vierzig Brandgräber beschrieben, die sich um ein gleichfalls ergrabenes *bustum* konzentrieren, in dem ein weiterer Fall von Steinkohle als Brennmaterial belegt wird. Die Brandbestattungen beginnen gegen 140 n. Chr. und werden gegen 270, jedenfalls nach der Mitte des 3. Jahrh., geendet haben, wobei sich in sieben Fällen die Sitte der Brand- und Körperbestattung überschneidet, also Brandbestattung stratigraphisch auf Körperbestattung folgte. Beide Riten haben offensichtlich ungefähr siebzig Jahre nebeneinander bestanden. Ein Licht auf die soziale Stellung der Toten wirft der Umstand, daß einige der insgesamt 53 Aschenurnen Töpfereiausfluß oder Fehlbrände sind. Seit dem letzten Viertel des 3. Jahrh. fanden ausschließlich Körperbestattungen statt. Ihren Funden ist das dritte Kapitel des ersten Buchteils gewidmet. Aus dem Skelettmaterial am Trentholme Drive konnte eine Mindestzahl von 350 Individuen erschlossen werden. Ohne daß damit der gesamte Friedhofsteil von sachkundiger Ausgrabung erfaßt worden wäre, ist dies die bislang größte Zahl von Körperbestattungen auf einem romano-britischen Gräberfeld. Die Gräber überschneiden sich in drei Lagen, die jedoch wegen der Geländebedingungen und dem vergleichsweise uniformen keramischen Material horizontalstratigraphisch nicht ausgewertet werden konnten. Es schließt sich in einem vierten Kapitel eine Liste der Grabinventare der Körpergräber, geordnet nach Sachgruppen, an. Für die Bearbeitung des – wenn auch nicht sehr reichen, so doch in seiner Menge bedeutsamen – Fundmaterials, die sich auf die Kapitel fünf bis acht verteilt, konnte der Verf. G. Simpson und E. Birley (*Terra sigillata*), John P. Gillam (Grobkeramik) und Ph. Corder † (*'Parisii-Becher'*), sowie W. V. Wade † und J. P. C. Kent (Münzen) und D. B. Harden (Glas-, Metall-, Ton- und Steinfunde) gewinnen. Kleinere Anhänge sind den Brennmaterialien des *bustum*, den Tierknochen und den Böden gewidmet. Die Dauer der Benutzung des Gräberfeldes wird vor allem durch die Zeitbestimmung der über 230 Stücke Grobkeramik und der Münzen festgelegt. J. P. Gillam kommt zu einer Datierung zwischen 140 und 300/320, während die Münzfunde an eine spärliche Weiterbelegung mit sonst beigabenlosen Toten über die Mitte des 4. Jahrh. hinaus bis in die siebziger Jahre denken lassen, obwohl Grabzusammenhänge für diese Münzen nicht gegeben sind.

Teil II und III des Buches sind den Untersuchungen des anthropologischen Materials, den Skelettfunden und den kranio-metrischen und Dentaluntersuchungen gewidmet. In diesen sorgfältigen Arbeiten mit ihren Methodenkapiteln, Katalogen und Schlußfolgerungen zu Pathologie und Abnormitäten, Statistiken und reichhaltigen Bibliographien liegt der richtungweisende Wert der Publikation. Hier zeigt sich, was gewonnen werden kann, wenn es wie im vorliegenden Fall von Trentholme Drive gelingt, vom ersten Grabungstag an interdisziplinär zusammenzuarbeiten. Für das Zusammengehen von Anthropologen und Archäologen ist das Methodenkapitel von R. Warwick jedenfalls von großer Wichtigkeit. Insgesamt erweist sich in diesen beiden Teilen, wie weitgehend die Exegese von Grabbefunden für die Environment-Forschung genutzt werden kann. Wenn auch die gute Erhaltung des Skelettmaterials und zahlreiche Vorarbeiten auf anatomischem Gebiet den Verfassern entgegenkamen, so stellt sich doch für den deutschen Leser diese Arbeit als *Novum* dar. Der Archäologe wird wohl selten imstande sein, anthropologische Teile derartiger Publikationen fachlich beurteilen zu können. Zumeist wird er jedoch sogar auf die Lektüre verzichten müssen, da er den Statistiken und Indizes-Reihen nur nach eigener anthropologischer Vorbildung eine Aussage entnehmen kann. Was dem Archäologen und Historiker, vielleicht dem deutschen zu allererst, an der vorliegenden Publikation auffallen wird, ist der Umstand, daß weite Teile der anthropologischen Abschnitte einfach für den Archäologen geschrieben zu sein scheinen, vom Fachmann her gesehen also weitgehend zugunsten der Information Dritter auf den Jargon verzichtet wurde. Wir erfahren so Zusammenhänge über die Statur, die Lebensweise und die soziale Stellung der Bestatteten, über Arbeits- und Gesundheitsbedingungen, über die rassische Zusammensetzung und die Einordnung der Gruppe in das Gefüge des römischen York.

Weit mehr an den Fachmann gerichtet scheint der kranio-metrische und dentale Untersuchungsteil III. Doch ist auch hier für eine dem Archäologen zugängliche Zusammenfassung gesorgt, die wie bei Teil II der eigentlichen Untersuchung voransteht. Bemerkenswert sind hier vielleicht erneute Hinweise auf einen angesichts der sonstigen medizinischen Entwicklung erstaunlichen Mangel an pathologischer, konservierender und chirurgischer Systematik in der antiken Zahnmedizin und die gegenüber Mittelalter und Neuzeit geringe Anzahl von Kariesfällen. Dem deutschen Leser könnte in der reichen Bibliographie und an zwei Stellen auch im Text der etwas sorglose Umgang mit deutschen Zitaten auffallen: Nur auf S. 157 und S. 165 ist aber ein Wort jeweils so mißverständlich ausgedrückt, daß man nicht ohne weiteres 'Reihengräber' liest.

Nachzutragen wären einige Bemerkungen, die auf die allgemeine Bedeutung des Trentholme Drive für die Erforschung römischer Territorial-Organisation abzielen. In seiner Einleitung zum York-Band der Royal Commission hat I. A. Richmond mit Aufmerksamkeit Indizien für militärische Begräbnisse auch auf dem rechten Ufer des Ouse gesammelt. Es ist das Ufer, auf dem die zivile Siedlung und spätere Kolonie lag und das man deshalb den zivilen Grabstätten vorbehalten glauben müßte, da ja linksseits um das Legionslager Platz genug für Soldaten gewesen wäre, immer vorausgesetzt, man unterstellt die

strenge Trennung in zivile und militärische Territorien, wie es die Forschung der letzten Jahre weitgehend getan hat. Gerade der Mount Cemetery aber enthält Gräber, die zur Zeit der colonia Eburacum angelegt wurden und mit großer Wahrscheinlichkeit Angehörigen der legio VI victrix zugesprochen werden müssen. Vielleicht bestand der zivile Ort zur Zeit der Garnison der legio IX Hispana überhaupt noch nicht, so daß die Denkmäler dieser Legion – so meint Richmond – auf dem rechten Ufer die Straße nach Tadcaster begleitet haben könnten, zumal auch dieses Ufer noch unter Militäraufsicht stand. Somit entfallen eine Menge militärischer Zeugnisse auf dem rechten Ufer als für unsere Frage irrelevant. Immerhin müssen der Soldat RIB 671 und der Centurio auf einem Grabstein, dessen Inschrift verloren ist (Royal Commission, City of York, Volume I 128 Nr. 95 u. Taf. 53 links), als sichere Indizien für Militärbegräbnisse zur Garnisonszeit der VI victrix auf dem rechten Ufer, also während der Zeit der Zivilsiedlung dort gelten. (Übrigens hätte man bei der Aufzählung von Inschriften wohl eher Zitat nach RIB als nach dem veralteten CIL VII erwartet.) Zu den Steinen kommen noch einige Ziegel von Ziegelgräbern mit Stempeln der VI. Legion, darunter einer vom Trentholme Drive, woher auch drei Pfeilspitzen ohne Fundzusammenhang und ein eiserner Schildbuckel aus einem Grab stammen. Hinzu kommen noch einige Skelette, die abgeheilte Kampfverletzungen aufweisen könnten, sowie als weiteres Indiz für Soldaten das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Bestatteten (4 : 1). L. P. Wenham nimmt diese so wichtig erscheinende Frage leider nicht weiter auf, kommt aber zu dem Schluß, daß der Friedhof 'overwhelmingly civilian' gewesen sei.

Man wird weitere Ergebnisse wie das vorliegende abwarten müssen, um entscheiden zu können, ob es sich bei gewissen Toten um aktive Soldaten oder Veteranen, also um Bürger der zivilen Siedlung handelte. Sind unter den Verstorbenen aber tatsächlich aktive Soldaten – und darauf scheinen die epigraphischen Zeugnisse zu deuten –, so wird man die Hypothese, daß zivile und militärische Gräber um Lager und Zivilsiedlung sich gegenseitig ausschließen, neu überdenken müssen. Anlaß dazu wäre nicht zuletzt die beispielhafte Vorlage des Friedhofs am Trentholme Drive.

Bonn

C. B. R ü g e r